

© *Schwerpunkt »Tiere und die Transformation der Landwirtschaft«*

## Strukturiertes Durcheinander

Moderne Waldweide als Instrument des Naturschutzes – Konzepte und Erfahrungen

von Mattias Rupp

*Immer häufiger werden in den letzten Jahren Waldweideprojekte realisiert. Motivationen dahinter sind die Förderung der Biodiversität, der Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten sowie die Erhaltung lichter Wälder als einer der artenreichsten Landlebensräume Mitteleuropas. Abgeleitet wird das Handeln von der Tatsache, dass Beweidung durch große Pflanzenfresser viele Jahrtausende in der Naturlandschaft und mehrere Jahrtausende in der Kulturlandschaft existierte und dabei dynamische, abwechslungsreiche Landschaften mit großem Lebensraumangebot hervorbrachte. Neben der positiven Sichtweise gibt es auch kritische Stimmen, die – mit Blick auf historische Nutzungsformen – der Waldweide waldzerstörerische Eigenschaften zusprechen. Mehrjährige Erfahrungen aus der Praxis haben jedoch gezeigt, dass genau diese negativen Effekte durch eine klare Zielformulierung und durch gutes Weidemanagement vermieden werden können. – Der Beitrag stellt Hintergründe und Konzepte moderner Waldweide vor und berichtet exemplarisch von positiven Erfahrungen mit diesem Naturschutzinstrument in Baden-Württemberg.*

Eine der zentralen Herausforderungen des Naturschutzes des 21. Jahrhunderts ist der Rückgang der Biodiversität. Eine besonders schwerwiegende Ursache dabei ist der Verlust der Lebensräume. Um dem entgegenzuwirken, müssen wieder Landschaften mit mosaikartigen Vegetationsstrukturen und fließenden Übergängen zwischen Wald und Offenland geschaffen werden. Dem soll eine moderne Form der Waldweide dienen. Hierbei handelt es sich nicht wie in früheren Zeiten um eine landwirtschaftliche Praktik, die zum Teil ökologische Schäden im Wald hervorgerufen hat, sondern um ein Instrument des Waldnaturschutzes. Dieses funktioniert aber nur, wenn Akteure der Landwirtschaft ihr Wissen und Arbeiten im Forst anwenden. Daher macht es Sinn, von dieser speziellen Form der Beweidung im *Kritischen Agrarbericht* zu berichten. Da in Baden-Württemberg seit 2014 Waldweide als Waldnaturschutzinstrument implementiert wurde, bezieht sich folgender Bericht auf Erfahrungen aus diesem Bundesland.

### Waldweide als naturschutzfachliche Methode

Nach einer Jahrtausende langen Weidegeschichte kam es ab dem 18. Jahrhundert zu einer zuvor noch nie dagewesenen Zäsur in der Land- und Forstwirtschaft: die

Trennung von Wald und Weide. Zeitgleich begannen die Intensivierung der Landnutzung und der Einsatz von Kunstdüngern und Pestiziden. Zusammen mit der Stallhaltung (statt einer Beweidung) veränderte sich die Landschaft in großem Stile.<sup>1</sup> Erschreckenderweise sank seitdem die Zahl derjenigen Arten dramatisch, die bisher in der Kulturlandschaft einen Platz gefunden hatten. Für jedermann wahrnehmbar veranschaulichen das Insekten- und Vogelsterben in aller Deutlichkeit die Folgen der Veränderungen im Umgang mit unserer (Wald-)Kulturlandschaft.<sup>2</sup>

Eine Strategie zur Trendumkehr ist die Entwicklung mosaikartiger Landschaften unter Wiedereinführung historischer Landnutzungspraktiken, sodass diese bei angemessener Anwendung ein vielfältiges Mosaik an Waldstrukturen und Waldlebensräumen unter Berücksichtigung der extremen Standorte und der ökologischen Störungen hervorbringen können.<sup>3</sup> In der Gesamtkonzeption Waldnaturschutz von Forst Baden-Württemberg (ForstBW) werden genau diese historischen Waldnutzungsformen berücksichtigt.<sup>4</sup>

### Was ist Waldweide?

Unter Waldweide versteht man historische und heutige Beweidungssysteme, die auf Waldflächen stattfinden. Zur Weide getrieben werden Nutztiere, die zur

freien Nahrungssuche in einen Wald gehen. Zum Einsatz kommen Rinder-, Pferde-, Schaf-, Ziegen- und Eselrassen. Schweine und Geflügel werden aufgrund strenger veterinärtechnischer Vorgaben bisher nur in Ausnahmesituationen eingesetzt (siehe Informationen zur Eichelmast im Anhang dieses Beitrags). Die Gatterhaltung von Wild für kommerzielle Zwecke fällt nicht unter den Begriff Waldweide, denn dabei werden Tiere im landwirtschaftlichen Sinne und unter Zufütterung ohne naturschutzfachliche Zielsetzung gehalten. Die Durchführung einer Waldweide schließt motormanuelle Flächenpflege ein. Das Beweidungssystem variiert je nach Flächengröße und Zielsetzung von wenigen Tagen bis zur ganzjährigen Freilandhaltung. Ein Hutewald ist eine Sonderform der Waldweide, bei der die herbstliche Mast durch Baumfrüchte als Nahrung im Vordergrund steht.<sup>5</sup>

Bei der Weideführung stehen keine landwirtschaftlichen Interessen im Vordergrund (siehe Kästen). Es werden der Erhalt der Waldfunktionen, die forstlichen Arbeitsvorgänge und Sicherheitsbestimmungen, Tierwohl und gesellschaftliche Nutzungsansprüche der Wälder beachtet. Fleisch kann als hochwertiges Nebenprodukt vermarktet werden. Mittels Monitorings werden Entscheidungsgrundlagen für angepasste Weidemanagements geschaffen. Damit eine Waldweide ein artenreicher Lebensraum wird, ist eine dafür günstige Kombination aus Standort, Weidemanagement und langer Nutzungsdauer entscheidend. Dann entwickeln sich Strukturvielfalt, Dynamik und biozönotische Beziehungen als Basis für die Biodiversität.<sup>6</sup>

Kann man nicht auch durch den Einsatz von Maschinen eine strukturreiche, dynamische Wald-Offenland-Landschaft entwickeln? Durch motormanuelle Maßnahmen sind naturschutzfachlich hochwertige

lichte Wälder gestaltbar, z. B. Mittelwälder. Mittel- und Weidewälder unterscheiden sich aber in den Artenausstattungen und den Baumausprägungen und sollten als sich ergänzend betrachtet werden. Sobald Mähwerke oder Mulcher zum Einsatz kommen, entstehen unerwünschte Nebeneffekte im Vergleich zur Beweidung. Die geschnittene Biomasse muss aufwendig entsorgt werden. Beim Maschineneinsatz entstehen hohe Kollateralschäden, besonders bei der Fauna. Zudem ist die Anreicherung mit Strukturelementen nur gering und die Koppelung an koevolutive Prozesse fehlt meist gänzlich.

Nähert sich der Viehbesatz der abgesprochenen Obergrenze, werden Tiere entnommen und können vermarktet werden. Dabei werden qualitativ hochwertige Fleischprodukte hergestellt, die besondere, geschmacklich ansprechende Eigenschaften aufweisen. Die Vermarktung findet als Nischenprodukt statt. Durch die extensive Weideführung und die Saisonalität der Schlachtung sind die Produkte nicht permanent verfügbar. Damit ein Tierhalter vom Fleischverkauf leben kann, müssten riesige Waldweidegebiete zur Verfügung stehen, ein geschätzter Wert sind mindestens 1.000 Hektar. Der Zugriff auf solch große Lichtwaldflächen ist zumindest in Süddeutschland nicht absehbar.

#### *Ökologische Eigenschaften von Waldweiden*

Ein gewünschtes Merkmal der Weidemosaike beweideter Lichtwälder sind die vielen Übergangsstrukturen (Ökotone), wie z. B. Außen- und Innensäume. Die Tiere wirken durch Fraß, Tritt, Scheuern, Fegen und Koteintrag gestaltend auf die Landschaft ein und schaffen so ein »strukturiertes Durcheinander«, ähnlich derjenigen Zustände, die in einer beweideten Naturlandschaft anzutreffen wären. Es entsteht Strukturvielfalt durch offenen Boden, Weidetierexkremate, Nährstoffgradienten und Magerrasen durchsetzt mit Stauden und Gebüsch. Alte und absterbende, großkronige Bäume sind oftmals freistehend und komplett besonnt. Davon profitieren holzbewohnende Organismen und wiederum deren Prädatoren.<sup>7</sup>

In Waldweiden stellen sich die verschiedensten Strukturmerkmale auf engem Raum ein, die sonst in anderen Wald- und Offenlandsystemen meist räumlich (weit) voneinander getrennt vorkommen. So sind zeitgleich verschiedene Sukzessionsstadien mit Gehölzverjüngung, Alt- und Totholz, Saumstrukturen und besonntem, offenen Boden zu finden. Durch die Weideleistung der Tiere wird stetig für eine Neuanlage der verschiedenen Strukturmerkmale im Bestand, an einzelnen Gehölzen und am Boden gesorgt. Damit ist eine lange Habitatkontinuität auf verhältnismäßig kleiner Fläche gesichert, was für den Fortbestand vieler Arten meist entscheidender ist als das phasenweise

#### **Waldweide & Landwirtschaft**

Waldweideprojekte werden nur dann genehmigt, wenn sie keine landwirtschaftlichen Ziele verfolgen, sondern komplett auf Naturschutz ausgerichtet sind. Die Waldweidefläche wird nicht als erweiterte Produktionsfläche mit Intensivierungspotenzial, sondern als extensive Projektkulisse für Naturschutz verstanden. Zwar kommen landwirtschaftliche Nutztiere zum Einsatz, es darf aber während der Zeit der Waldbeweidung keine Mast stattfinden. Bei Projekten mit kleinen Waldweideflächen findet die landwirtschaftliche Handhabung der Weidetiere auf angrenzenden Offenlandflächen im Weideverbund mit der Waldweide statt. Bei ganzjähriger Freilandhaltung auf großen Flächen wächst die Herdenstärke auch in den Waldweiden an.

hohe Angebot an Lebensraum mit dabei nur kurzfristiger Verfügbarkeit.<sup>8</sup>

Wird aber nicht angepasst beweidet, wie etwa durch zu hohen oder zu geringen Tierbesatz, oder fehlt Nachpflege, kann sich eine Projektfläche strukturarm entwickeln, sodass sich die angestrebte Artenvielfalt nicht einstellt. Verlierer bei zu intensiver Beweidung sind verbiss- und trittempfindliche sowie lichtbedürftige Arten. Bei zu geringem Weidedruck kann es zur einseitigen Dominanz weniger Gehölz- oder Grasarten kommen. Die Weidefläche wird monoton und verbuscht mit der Zeit.

### Umsetzung moderner Waldweiden

Um in Baden-Württemberg eine Waldweide-Projektidee zur Umsetzung zu bringen, können dafür das Merkblatt Waldweide<sup>9</sup> und das Konzept zur modernen Waldweide in Baden-Württemberg<sup>10</sup> zu Rate gezogen werden. Im Waldweidekonzept sind zwei Checklisten zu finden. Die erste Checkliste dient dazu, die Waldweideeignung am ausgewählten Standort einzuschätzen. Die zweite Checkliste prüft umsetzungsrelevante Punkte, also ob mittels angepasster Herdenführung die pflegliche Waldnutzung gewahrt, die Gehölzverjüngung gesichert und dem Tierwohl Rechnung getragen werden kann. Nun folgt die Ausarbeitung eines Weidemanagements, in dem der Antragsteller den Tierbesatz sowie die Weidezeitpunkte beschreibt. Das Maß an initialer Auflichtung und projektbegleitender Flächenpflege wird definiert. Weiterhin wird festgelegt, wo und wie die Weideinfrastruktur (Zäune, Gatter, Korral, Tränken ...) installiert werden kann. Die Projektfläche wird kartografisch erfasst, und eine schriftliche Zustimmung des Waldbesitzers muss eingeholt werden. Das Regierungspräsidium Freiburg und die Forstliche Versuchsanstalt leisten die fachliche Prüfung. Die Projektflächen sollen in regelmäßigem Turnus von allen Akteuren begangen und die Veränderungen die Waldentwicklung evaluieren werden.

In Anpassung an die Projektstruktur stehen verschiedene Verwaltungsverfahren zur Verfügung. Diese sind die forstaufsichtliche Einverständniserklärung, öffentlich-rechtlicher Vertrag, die Schonwald- (§ 32 LWaldG) oder Waldrefugium-Ausweisung.<sup>11</sup>

Eine Herausforderung ist, die passende Besatzdichte und die Zeitpunkte der Weideführung einzustellen. Hierzu gilt es, den ständigen Austausch unter den Akteuren zu pflegen, die Fläche regelmäßig zu begehen, sich über Beobachtungen auszutauschen und auf Veränderungen zu reagieren. Bei einer Ganzjahresweide sind die Richtwerte zur Besatzdichte circa 0,3 Großvieheinheiten (GVE) pro Hektar im extensiven Offenland und 0,15 bis 0,2 GVE pro Hektar im Lichtwald.

Die Angabe in GVE gibt keinen Aufschluss darüber, wie stark der Zugriff auf Gehölze ist.

Besonders wichtig ist es, den Weidetieren zu Projektbeginn eine Konditionierungsphase einzugestehen. Die Tiere brauchen Zeit, die Flächeneigenschaften, die Futterverfügbarkeit und die Herausforderungen kennenzulernen. Eine solche Phase kann bis zu fünf Jahren dauern und die Weidetiere in Wesen und Physiologie verändern. Diese Veränderungen sind im Herdenmanagement zu berücksichtigen. Ein auf Waldweide konditioniertes, erfahrenes Weidetier stellt eine wertvolle Besonderheit dar.

### Erfolgsberichte

Seit Beschluss der Gesamtkonzeption Waldnaturschutz 2014 (GK WNS 2014) wurden knapp über 60 Waldweideprojekte in Baden-Württemberg genehmigt, die meisten sind zwischen drei und 20 Hektar groß. Einige davon werden wissenschaftlich betreut. Im Wilde Weiden Taubergießen-Projekt bei Kappel-Grafenhausen konnten auf 110 Hektar Rinder und Pferde seit 2015 bereits die Verzahnung von Wald und Offenland und die Entwicklung einer Mosaiklandschaft einleiten. Das Regierungspräsidium Freiburg führt im Offenlandanteil der Projektfläche ein floristisches und faunistisches Monitoring durch. Dadurch konnte beispielsweise das Anwachsen der Populationen von Neuntöter (*Lanius collurio*), Wendehals und Gartenrotschwanz (*Phoenicurus phoenicurus*) erfasst und Beobachtungen des Wiedehopfs (*Upupa epops*) verzeichnet werden.

In der Schwetzingen Hardt wurde 2006 auf rund vier Hektar eine Waldbeweidung mit Ziegen, Schafen und Eseln in einem Kiefernwald eingerichtet. Bisher konnten 14 bestandsbedrohte Blütenpflanzenarten wie z. B. Kahles Ferkelkraut (*Hypochaeris glabra*), Sand-Veilchen (*Viola rupestris*) und fünf kennzeichnende Arten von Sandrasen und Kiefernwäldern trockenwarmer Standorte nachgewiesen werden. Gefunden wurden 13 Heuschreckenarten, darunter vier Rote-Liste-Arten wie z. B. die Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulea*). Zudem wurden für Sandrasen und Sand-Kiefernwälder typische Vertreter der Schmetterlinge, Käfer, Hautflügler und Wanzen erfasst.<sup>12</sup>

In einem Weidewald bei Heidenheim weiden seit 2016 auf etwas mehr als vier Hektar Rinder und Ziegen. Hier stieg die Pflanzenartenzahl nach fünf Jahren Beweidung von 133 auf 181 Arten an. Der rund 18 Hektar große Hutewald Nordalb liegt in der Gemeinde Deggingen und wird seit 2009 mit Schafen und Ziegen beweidet. Hier ist ebenfalls ein Artenzuwachs (plus 34) nach neun Jahren Projektlaufzeit zu verzeichnen. Auffallend ist in beiden Projekten die

Zunahme der Gras- und Krautarten. Das kann daran liegen, dass Grasarten durch vegetative Vermehrung gut an Beweidung angepasst sind. Die Krautarten profitieren von der Zunahme des Mikroreliefs, dem Weggefressensein von überschirmender Streu und kleiner freier Bodenstellen nach Tritt, die sich erwärmen können und die Samenkeimung dadurch fördern. Gefährdete Arten werden bei extensiver Beweidung nicht geschädigt.

Dass Waldweiden auch anderenorts die angestrebte Artenvielfalt fördern, wird auch in der Fachliteratur berichtet. So konnten nach 20 Jahren Beweidung im Hutewald Solling (Niedersachsen) rund 600 Rote-Liste-Arten und insgesamt 3.600 Pflanzen- und Tierarten gefunden werden.<sup>13</sup> Ein anderes Forschungsteam<sup>14</sup> hat die Bedeutung von Waldweiden im europäischen Kontext beschrieben und auf 37 europäische Vogelarten verwiesen, die stark von Waldweidelandschaften profitieren wie z. B. der Rotkopfwürger (*Lanius senator*). Für den New Forest in Großbritannien, in dem auf etwa 4.000 Hektar Lichtwaldfläche seit rund 1.000 Jahren Waldweide betrieben wird, wurde das Vorkommen von circa 400 Tothholzkäferarten, 200 Zweiflüglerarten und knapp der Hälfte der 2.500 Schmetterlingsarten Großbritanniens beschrieben.<sup>15</sup> Als Fazit kann man sagen, dass eine gut geführte Waldweide die Strukturdiversität und als Folge dessen die Artenvielfalt erhöht.

### Folgerungen & Forderungen

- Moderne Waldweide hat sich als biodiversitätsförderndes Instrument bewährt – ohne die Fehler der Geschichte zu reproduzieren.
- Moderne Waldweide sollte daher – ohne allzu große bürokratische Hürden – in jedem Bundesland als Naturschutzinstrument eingeführt werden.
- Wir brauchen nationale und bundeslandspezifische Beweidungsstrategien für Offenland und Wald gleichermaßen.
- Es müssen große zusammenhängende Flächen, Förder- und Monitoringprogramme angeboten werden.
- Richtungsweisende Überlegungen sollten zudem dahin gehen, diejenigen Waldflächen in Beweidung zu nehmen, die aufgrund extremer Standortverhältnisse in regressiver Sukzession begriffen sind und langfristig ihren Waldbestand verlieren werden.
- Unter momentanen Bedingungen ist Trockenheit ein wesentlicher Faktor bei der Auflichtung von Wäldern. Dort mit Beweidung zu agieren, böte die Chance, hochwertige Naturschutzflächen mit relativ geringem Aufwand zu schaffen.

### Fazit

In der modernen Waldweide steckt ein großes, wenn nicht das größte ökologische Potenzial bei der Lichtwaldgestaltung. Daher gilt es, Projektideen trotz anfänglicher Herausforderungen anzupacken und umzusetzen. Wir empfehlen, im Team zu arbeiten und frühzeitig die Zusammenarbeit mit den Behörden zu suchen. Statt mit kleinen isolierten Projektflächen zu starten, ist es hilfreich, in Weideverbundsystemen zu denken und Flächen zu arrondieren. In großen Projektkulissen mit langen Laufzeiten zu denken und zu handeln, hat ökologische, ökonomische und organisatorische Vorteile.

Mit Stilllegungsflächen (Prozessschutz) betreiben wir Natursimulation. Im Rahmen dieser Simulation weisen wir zurecht Nationalparke, Biosphärenkernzonen und andere Totalschutzgebiete aus. Damit können wir aber nur einen Teil der mitteleuropäischen Arten schützen, meist solche mit starkem Waldbezug. Die anderen Arten, die Licht und Dynamik brauchen, dürfen nicht vergessen werden.

Mit gleichem Ehrgeiz und gleicher Motivation müssen wir daher große zusammenhängende extensive Weidelandschaften ausweisen. Auch dies ist Natursimulation, eine Nachahmung eben jener Natur, die neben dichten Wäldern Millionen Jahre lang existierte. Wir müssen Weidelandschaften als gleichbedeutend zu den Totalschutzgebieten verstehen. Ohne großflächige Beweidung und der Reaktivierung dieser Jahrmillionen bewährten Biozöosen werden wir den Biodiversitätserhalt nicht schaffen.

### Anmerkungen

- 1 M. Roellig: No country for old trees? The future of European wood-pastures. Kein Land für alte Bäume? Die Zukunft von Waldweiden in Europa. Dissertation Leuphana 2017. Lüneburg 2017.
- 2 J. Küchler-Krischun und A. M. Walter: Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Hrsg. vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB). Paderborn 2007. – Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg (MLR): Naturschutzstrategie Baden-Württemberg. Biologische Vielfalt und naturverträgliches Wirtschaften – für die Zukunft unseres Landes. Ludwigshafen 2014. – A. Schnabler: Licht ins Dunkel bringen ... Gibt es das Insektensterben wirklich? Vortrag 26. September 2017 beim NABU Landesverband Baden-Württemberg ([https://baden-wuerttemberg.nabu.de/imperia/md/content/badenwuerttemberg/studien/pr\\_sentation\\_insektensterben\\_final.pdf](https://baden-wuerttemberg.nabu.de/imperia/md/content/badenwuerttemberg/studien/pr_sentation_insektensterben_final.pdf)). – D. Stadlmann und W. Adelman: Insektensterben: Dramatische Ergebnisse erfordern schnelles Handeln – Ein Tagungsrückblick. In: Anliegen Natur 41/1 (2019), S. 17-24.
- 3 M. Rupp und H.-G. Michiels: Waldweide im Waldnaturschutz. In: standort.WALD 51 (2020), S. 153-172.
- 4 ForstBW: Gesamtkonzeption Waldnaturschutz, Grundlagenpapier zur Gesamtkonzeption Waldnaturschutz ForstBW mit den Waldnaturschutzzielen 2020. Stuttgart 2015 ([www.forstbw.de/](http://www.forstbw.de/))

- schuetzen-bewahren/waldnaturschutz/gesamtkonzeption-waldnaturschutz/).
- 5 Rupp und Michiels (siehe Anm. 3).
  - 6 J. Pyklälä (2007): Maintaining plant species richness by cattle grazing: Mesic semi-natural grasslands as focal habitats. *Helsingin yliopiston kasvitieteen julkaisu*. Publications in Botany from the University of Helsinki 36 (2007).
  - 7 W. Gatter: Deutschlands Wälder und ihre Vogelgesellschaften im Rahmen von Gesellschaftswandel und Umwelteinflüssen. In: *Vogelwelt* 125 (2004), S. 151-176. – T. Hartel et al.: Wood-pastures in a traditional rural region of Eastern Europe: Characteristics, management and status. In: *Biological Conservation* 166 (2013), pp. 267-275. – S. Seibold et al.: Microclimate and habitat heterogeneity as the major drivers of beetle diversity in dead wood. In: *Journal of Applied Ecology* 53 (2016), pp. 934-943. – J. N. Stokland and B. G. Jonsson: *Biodiversity in dead wood*. Cambridge 2012.
  - 8 Rupp und Michiels (siehe Anm. 3).
  - 9 C. Hertel et al.: *Merkblatt Waldweide*. Stuttgart 2017.
  - 10 M. Rupp et al.: *Moderne Waldweide als Instrument im Waldnaturschutz – Konzept für Baden-Württemberg*. Hrsg. von Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA). Freiburg 2022.
  - 11 Näher erklärt in Rupp et al. (siehe Anm. 10).
  - 12 H.-J. Fischer et al.: *Waldweide im Schonwald »Reilinger Eck«*. Ergebnisse der Monitoringuntersuchungen 2017. Walldorf 2018.
  - 13 K. Hapke und A. Hoppe: *Weidetiere gestalten Landschaften. 20 Jahre Beweidungsprojekte im Naturpark Solling-Vogler – Impulse, Wirkung und Erfolge*. Holzminden 2021.
  - 14 E. Bergmeier, J. Petermann and E. Schröder: Geobotanical survey of wood-pasture habitats in Europe: Diversity, threats and conservation. In: *Biodiversity and Conservation* 19/11 (2010), pp. 2995-3014.
  - 15 C. Michels und J. Spencer: *Waldweide im New Forest. 1000 Jahre Großpflanzenfresser im Wald*. In: *LÖBF-Mitteilungen* 4 (2003), S. 53-58.



**Prof. Dr. Mattias Rupp**

Professur für Landschaftsökologie und Naturschutz an der Forstwirtschaftlichen Hochschule in Rottenburg.

[rupp@hs-rottenburg.de](mailto:rupp@hs-rottenburg.de)

Hans-Hinrich Huss

## Die besten Schinken wachsen an den Eichen

### Waldweide mit Schweinen

*Die Waldmast mit Schweinen war eines der ältesten und wichtigsten Haustierhaltungsverfahren – ist aber bei uns seit mehr als 100 Jahren verschwunden. Waldweideverfahren haftet der Ruf an, eine devastierende Waldbewirtschaftungsform zu sein. Anders als die Waldweide mit Wiederkäuern, ist die Mast von Schweinen in Eichenwäldern durch die Wühlaktivität der Naturverjüngung dienlich, die Biodiversität nimmt stark zu und zudem entsteht einzigartig hochwertiges Fleisch, das selbst in der Spitzengastronomie gefragt ist.*

Die Waldweide war die wichtigste Schweinehaltungsform seit der Domestikation des Schweins und hatte etwa 10.000 Jahre Bestand. Eichenwälder und zum Teil auch Buchenwälder waren die wichtigste Grundlage für die Schweinehaltung. Schweinefleisch und Schweinefett wurden als sehr hochwertige Lebensmittel angesehen, sodass große Anstrengungen unternommen wurden, möglichst viele Tiere zu halten. Beispielsweise trieben im Jahre 1815 bei guter Eichel- und Bucheckernmast einzelne preußische Grenzregimenter jeweils mehrere 100.000 Tiere (!) in die Wälder ein. Um einen möglichst hohen Eichelertrag zu gewährleisten, pflegte man Waldformen wie Hute- und Mittelwälder.

Erst mit dem neuzeitlichen Ackerbau und der Waldpurifikation (= Rechtebereinigung) im 18. und 19. Jahrhun-

dert ist die Waldweide in weiten Teilen Mitteleuropas verschwunden. Mit dem Verlust der Haltung ist leider auch das Wissen um eine optimierte Schweinebeweidung verlorengegangen. Die vorhandene Literatur beschreibt viele Aspekte der Haltung nur ungenügend. Umfassende Beschreibungen, auf deren Basis die Haltung reaktiviert werden kann, sind nicht vorhanden. Damit sind wichtige Grundlagen zum Weidemanagement und der Ertragsoptimierung nicht mehr bekannt.

#### Gründe der Wiederbelebung dieser Haltungsform

Natürlich kann man sich fragen, ob es nicht sinnvoller ist, Schweine in einem geschlossenen Stall unter kontrollierten Bedingungen zu halten. Dennoch spricht viel für die Wiederbelebung dieser alternativen Haltungsform.

■ **Landschaftsschutz:** Schweine sind Allesfresser und den ganzen Tag damit beschäftigt, in ihrem Lebensraum nach Fressbarem zu suchen. Dabei fressen sie nicht nur Baumfrüchte bzw. Eicheln, sondern auch Gräser, Kräuter, Blätter, Kleinsäuger und sonstige Tiere (Insekten, Würmer, Amphibien, etc.) auf dem Boden. Zusätzlich wühlen sie großflächig nach Wurzeln und Kleinlebewesen im Boden. Dadurch entsteht ein mannigfaltiges kleinräumiges Biotopmosaik, das vielen Tieren und Pflanzen optimale Bedingungen bietet. Der Wald wird artenreicher. Es ►



entsteht ein einzigartiger, zum Teil lichter, und sehr artenreicher Wald.

■ **Tierschutz:** Eine Freilandhaltung von Schweinen im Wald bietet den Tieren alle Möglichkeiten ihr natürliches Verhalten auszuleben. So ist die Waldhaltung, wenn genügend Platz für die Tiere und die notwendige Weideinfrastruktur (z. B. Suhlen) zur Verfügung steht, das tiergerechteste Haltungssystem, das wir kennen.

■ **Fleischqualität:** Durch das vielfältige Nahrungsangebot, das die Tiere im Wald finden, die viele Bewegung, die die Schweine bei der Nahrungssuche haben, und in der Regel durch das höhere Lebensalter entsteht ein feinfaseriges, kerniges und sehr viel aromatischeres Fleisch als durch Intensivhaltungen. Es wird durchaus in Gourmetkreisen geschätzt und lässt sich zu entsprechenden Preisen vermarkten.

#### *Rechtlicher Rahmen*

Schweine können eine Vielzahl von Tierseuchen bekommen, die gerade in hochintensiven Haltungen zu verheerenden Krankheitsverläufen führen können. Der daraus folgende wirtschaftliche Schaden ist sicherlich einer der Gründe für eine strikte rechtliche Regulierung der Haltung. Anders als die Haltung von Rind, Pferd, Schaf und Ziegen unterliegt die Schweinehaltung deutlich höheren Auflagen. Für erstere gilt nur das Tierschutzrecht und die Viehverkehrsverordnung (VVVO). Für die Schweinehaltung gilt zudem noch die Schweinehaltungshygieneverordnung (SchHaltHygV), die umfassende Vorgaben macht. Gerade für die Auslauf- und Freilandhaltung gibt es viele Regelungen, die eine Umsetzung in vielen Bereichen unmöglich oder so teuer macht, dass sie nur noch infrage kommt, wenn ausreichend große Flächen zur Verfügung stehen. Zudem ist jede Auslauf- oder Freilandhaltung genehmigungspflichtig, sodass viele potenzielle Projekte deshalb schon daran scheitern. Diese Situation hat sich seit Herbst 2020 mit dem erstmaligen Auftreten der Afrikanischen Schweinepest (ASP) in Deutschland noch deutlich verschärft, weil nun die Auflagen von den Veterinärämtern oft sehr restriktiv ausgelegt und kontrolliert werden.

Daneben gibt es in Wäldern noch weitere rechtliche Hürden durch die jeweils geltende Wald- und Forstgesetzgebung. Demnach darf durch die Tierhaltung keine der Waldschutzfunktionen (Schutz von Boden, Wasser, Luft und Biodiversität) beeinträchtigt oder zerstört werden. Dadurch ist in aller Regel noch eine gesonderte Stellungnahme der Forstbehörden notwendig. Dabei wird beurteilt, welche Fläche mit welchem Tierbesatz und Dauer genutzt werden soll und ob davon auszugehen ist, dass die Schutzfunktionen beeinträchtigt werden. Sollte dies

der Fall sein, ist eine Rodungsgenehmigung und entsprechender Waldausgleich erforderlich.

#### *Waldweide mit Schweinen in Deutschland*

Wie eingangs erwähnt ist die Waldweide bzw. Eichelmast von Schweinen in Deutschland im beginnenden 20. Jahrhundert verschwunden und wurde nahezu vollständig durch intensive Stallhaltung ersetzt. Nur vereinzelt, vor allem in den neuen Bundesländern, haben Weidehaltungen auf Grünland oder Stoppelbrachen länger als bis zum Zweiten Weltkrieg gehalten.

Im Rahmen seiner Diplomarbeit hat der Verfasser sich umfassend mit der historischen Waldmast auseinandergesetzt und das System der Eichelmast anhand historischer Quellen nachgezeichnet, um in einem weiteren Schritt zu überlegen, wie unter modernen Rahmenbedingungen eine Reaktivierung dieser Haltung aussehen könnte. Dies war Grundlage für ein Pilotprojekt im Jahr 2003 in Unterfranken, bei dem auf drei Hektar Fläche die ersten Schweine wieder in einem Wald gehalten wurden. Aufgrund der sehr guten Resonanz zur Fleischqualität und die positiven Befunde zur Flora und Fauna wurde das Projekt ab 2005 erst auf 21 Hektar, dann im Jahr 2012 auf 50 Hektar (und damit zur größten deutschen Freilandhaltung) erweitert und privatwirtschaftlich weitergeführt. Daneben haben sich einige wenige weitere Projekte in Deutschland entwickelt, die aber insgesamt nicht mehr als etwa 100 Hektar Weidefläche bewirtschaften.

Neben den geschilderten hohen rechtlichen Anforderungen ist es vor allem schwierig, eine Fleischvermarktung aufzubauen, die der hohen Qualität gerecht wird und das notwendige Preisniveau durchsetzen kann. Durch den großen Strukturwandel der Schlachtstätten und Fleischverarbeitung finden sich nicht die geeigneten Betriebe. Interessenten an der Waldbeweidung mit Schweinen sind daher gezwungen, die nötigen Strukturen für Fleischverarbeitung und Vermarktung selbst aufzubauen.



#### **Hans-Hinrich Huss**

Initiator und Betreuer des Pilotprojektes »Hutwaldbeweidung mit Schweinen« und anderer Beweidungsprojekte mit Rindern und Schafen. Geschäftsführer der EICHELSCHEIN GmbH.

info@eichelschwein.de  
www.eichelschwein.de